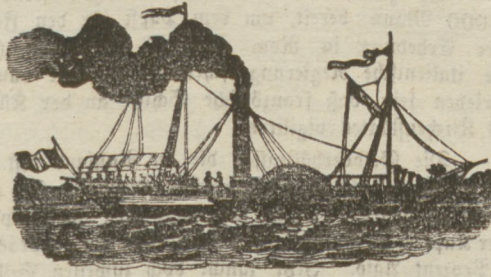


# Danziger Dampfboot.

N<sup>o</sup> 183.

Donnerstag, den 8. August.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portefahngasse Nr. 5, wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1867.

38ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:  
In Berlin: Neumann's Centr.-Bzg. u. Annonc.-Bureau.  
In Leipzig: Eugen Fort. S. Engler's Annonc.-Bureau.  
In Dresden: Louis Stangen's Annonc.-Bureau.  
In Hamburg, Frankfurt a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Haasenstein & Vogler.

## Staats-Lotterie.

Berlin, 7. August. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 2. Klasse 136ter Königl. Klassen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 10,000 Thlr. auf Nr. 84,807. 1 Gewinn von 4000 Thlr. auf Nr. 29,913. 2 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 73,245 u. 85,521. 1 Gewinn von 600 Thlr. fiel auf Nr. 739. 3 Gewinne zu 200 Thlr. fielen auf Nr. 20,648, 49,419 u. 56,034 und 6 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 1687, 8975, 53,353, 72,393, 76,984 und 89,003.

## Telegraphische Depeschen.

Paris, Mittwoch 7. August.

Die „France“ schreibt: Der Kaiser geht Donnerstag nach Chalons, wohin die Kaiserin ihm am 14. August folgt. Von dort reist das Kaiserpaar am 16. August nach Salzburg. Man glaubt, das österreichische Kaiserpaar werde mit demselben nach Paris zurückkehren.

Der „Moniteur“ schreibt: Via St. Nazaire ist eine Depesche von Dano eingetroffen, datirt vom 8. Juli, also einen Tag früher als die erste am 24. Juli publicirte Depesche. Nach derselben wurde Suarez baldigst in der Hauptstadt erwartet.

London, Mittwoch 7. August.

In der gestrigen Sitzung des Oberhauses passirte die Reformbill die dritte Lesung. Im Unterhause tadelte Fortens die bestehenden Auslieferungsverträge, besonders die französischen, welche die politischen Flüchtlinge gefährde. Layard stimmt ihm bei. Stanley erklärt, daß eine Erörterung dieses Gegenstandes wünschenswerth sei; er werde nicht die Verlängerung des gegenwärtigen Auslieferungsvertrages befürworten. Damit schließt die Diskussion.

Florenz, Mittwoch 7. August.

Nach der „Italia“ ist die Dumont'sche Angelegenheit durch die Moniteurnote beigelegt. Das Ministerium, sehr fest bei den Verhandlungen, hat es verstanden, nach vollständiger Genugthuung einzuhalten.

Konstantinopel, Mittwoch 7. August.

Der Sultan ist heute früh 9 Uhr hier wieder eingetroffen. Die ganze Stadt ist festlich geschmückt. Abends wird eine Beleuchtung der Ufer des Bosporus stattfinden.

## Politische Rundschau.

Aus den Vorarbeiten, welche zur Aufstellung der Etats für das Jahr 1868 gefertigt sind, läßt sich gegenwärtig so viel übersehen, daß es zur Deckung der erhöhten Anforderungen an die Staatskasse keiner neuen Steuern oder Steuer-Erhöhungen bedürfen wird. Wenn in der Presse mehrfach die Rede davon gewesen ist, daß im laufenden Jahre eben so wie im Jahre 1866 ein Deficit im Staatshaushalte vorhanden sei, so beruhen diese Mittheilungen auf Irrthum, wie die „Prov.-Korresp.“ versichert. Für das Jahr 1866 hat sich im Staatshaushalte, abgesehen von den Einnahmen und Ausgaben, welche durch den Krieg veranlaßt sind, ein Gesamt-Überschuß von 7,980,000 Thlr., einschließlich der Ueberschüsse aus der Restverwaltung, ergeben. Ebenso ist im laufenden Jahre nach dem Abschluß für das erste Semester ein Deficit nicht vorhanden; im Gegentheil werden die etatsmäßigen Ausgaben von den ordentlichen Einnahmen noch überstiegen.

Betreffs der nord-schleswigschen Frage wird gemeldet, daß das preussische Kabinett nur nicht das Unmögliche, beispielsweise also die Zurückgabe von Düppel und Alsen, zugeben, sonst aber bemüht sein werde, die nord-schleswigsche Frage aus der Welt zu

schaffen. Wollen die Dänen eine leidliche Auseinandersetzung mit Preußen, so brauchen sie nur nicht allzu halsstarrig zu sein, und sie finden das Berliner Kabinett zu billigen Zugeständnissen bereit. Dagegen würde man sich schwerlich auf weitere Transactionen einlassen, wenn sich unvermutheterweise herausstellte, daß die dänische Regierung, des französischen Beistandes sicher, in trotziger Weise jeden Ausgleich von der Hand wiese. Auf solche Provocationen sei man bis jetzt nicht gefaßt; im Gegentheil, man gehe, wie es scheint, an die Verhandlungen mit dem ersten Willen, die deutsch-dänische Sache endlich zum Austrag zu bringen.

Ein Act fürstlicher Munificenz wird aus Schleiz geschrieben: Es ist nämlich vor der Abreise des Fürsten nach Ostende in's Seebad dem Ministerium durch fürstlichen Erlaß eröffnet worden, daß mit Rücksicht auf die in Folge der Verfassung des nord-deutschen Bundes eintretende Minderung der Staats-Einnahmen und Erhöhung der Steuern die Zahlungen im jährlichen Betrage von etwa 6700 Thlrn., welche zeitlich aus der Staatskasse an verschiedene Cameral-Kassen zu leisten waren, von Anfang nächsten Jahres an für die Zukunft in Wegfall kommen sollen. Somit macht der Fürst dem Lande ein Geschenk, dessen Capital-Werth sich auf mehr als 165,000 Thlr. beziffert.

Die „Narodni Listy“ sagen, die Frage eines Ausgleiches zwischen den Czechen und den Deutschen besprechend, einen festen Schutz gegen die deutsche Usurpation könne Oesterreich den Czechen nur geben durch die Erneuerung eines politisch selbstständigen Gebietes der böhmischen Krone mit einer verantwortlichen Landesregierung und einem Landtage mit gleichem Wirkungskreise, wie derjenige des ungarischen Landtages sei.

Nach einer Mittheilung des französischen Gesandten an den Berner Bundesrath sind gegenwärtig zwischen Frankreich und Oesterreich Verhandlungen im Gange, welche den Beitritt des letztern Staates zu dem zwischen Frankreich, Italien, Belgien und der Schweiz abgeschlossenen Münzvertrage in Aussicht stellen.

Wie aus Paris berichtet wird, fängt man dort an, sich über den Aufenthalt des italienischen Kriegsministers in Berlin zu beunruhigen und demselben ganz andere Zwecke zuzuschreiben, als die militärischen Institutionen und Einrichtungen Preußens kennen zu lernen. Dabei erinnert man sich der ausgezeichneten Aufnahme, welche der italienische Kronprinz, Humbert, am preussischen Hofe gefunden hat, was Alles in Paris zusammengehalten als Anzeichen genommen wird, daß sich im italienischen Cabinete eine Schwelung im Sinne der vollständigen Emancipation von Frankreich und eines innigeren Anschlusses an Preußen vollziehe. In Berlin will man indeß diese Auffassung des Verhältnisses nicht gelten lassen, wenn man auch nichts dagegen haben würde, wenn sie die richtige wäre; man argumentirt, daß die beregte Mission unmöglich von besonderer Tragweite sein könne, weil der italienische Kriegsminister sonst nicht gerade den Augenblick zu seinem Besuche gewählt haben würde, wo weder der König noch Graf Bismarck in Berlin anwesend sind.

Der am 25. bis 27. d. M. in Paris abzuhaltende Congress zur Abschaffung der Sklaverei, wird den edelsten Act der Statt findenden Völkervereinigung bilden. Allem Anscheine nach wird er stark besucht werden, denn es sind dazu bereits über Hundert Engländer von Distinction und fast eben so viele

Nordamerikaner eingeschrieben. Auch Deputationen von Schwarzen aus Nordamerika, aus Jamaica, aus Hayti und von Liberia werden dabei erscheinen, mit Rednern an ihrer Spitze, für die Menschenrechte ihrer gleichfarbigen Brüder in Brasilien und den spanischen Colonien. Bis jetzt hat es den Anschein, als würde Deutschland dabei kaum vertreten sein, doch sind aus Italien allein schon über dreißig Anmeldungen eingegangen.

Paris war seit Jahren der Platz, wo der Börsenschwindel in Blüthe stand. Unzählige Unternehmungen, von speculativen Köpfen erfunden, lockten den kleinen Kapitalisten das Geld aus der Tasche, und alle jene geldbedürftigen Staaten, die bei sich zu Hause keine Geldquellen fanden, schlossen ihre Anleihen zumeist auf dem Pariser Plage ab. Ganz neuerdings hat Rußland wieder ein großes Anleihegeschäft mit Pariser Häusern zu Stande gebracht. Das Publikum wird aber immer stumpfer gegen den Reiz neuer Anleihen. Eine Gesellschaft für Ausfuhr französischer Artikel nach Japan sieht sich genöthigt, die eingezahlten Summen den Zeichnern zurückzugeben, da statt 6 Millionen nur 20,000 Thlr. zusammengelassen sind. Eine so große Zaghaftigkeit hat sich des Publikums bemächtigt, seitdem die Liste derjenigen Unternehmungen, die keine Dividenden abwerfen, immer länger wird.

Die von der Türkei gegen die Christen verübten Grausamkeiten werden durch eine Depesche des dortigen großbritannischen Consuls bestätigt. Letzterer erklärte dabei, die türkische Regierung besitze wohl den Willen, aber nicht die Macht, solche Vorgänge zu verhindern. Nun, wenn sie nicht die Macht besitzt, so ist wohl die Frage gerechtfertigt, ob in einem solchen Fall die europäischen Mächte nicht befugt seien, sich in's Mittel zu legen.

Ein kaiserlich russisches Manifest ordnet die Rekrutirung für das Königreich Polen an. Von je 1000 männlichen Seelen werden 4 Rekruten gestellt, außer 1 1/2 von 1000 als Ersatz für Rückstände aus den Jahren 1863/64, in welchen Jahren wegen des Aufstandes keine Rekrutirung stattfinden konnte. Bis zum Betrag der 1 1/2 von 1000 kann jeder gelbste Rekrut sich mit 400 R. S. freikaufen. Befreit von der Militärpflicht sind Beamte, selbst Postillone, Edelleute, Schüler der Hochschule und der zwei oberen Gymnasialklassen, versteht sich nur während der Zeit des Schulbesuchs, griechische und katholische Geistliche aller Grade, evangelische und jüdische Geistliche nur gewisser Grade, und Letztere in beschränkter Zahl, russische Colonisten, Juden, die zum Christenthum übergehen, der einzige Sohn einer Familie etc.

Die Vermählung des Königs von Griechenland wird gleich nach dem 4. September erfolgen, noch vor der Rückkehr der Kaiserin von Rußland aus der Krim nach Petersburg. Die Braut erhält 4 Mill. Francs vom Staate und 800,000 von ihrem Vater zur Morgengabe, abgesehen von der sonstigen Aussteuer. Der Ehe-Contract enthält überdies die Bestimmung, daß ihr vom griechischen Staate eine Civil-Liste gewährt werden müsse.

Neueren Berichten nach zu schließen, hat es mit der projectirten Freibeuterei gegen Suarez nicht viel auf sich. Geworben wird allerdings an verschiedenen Punkten, zumal im Süden, wo viel Gesindel herumstreifen mag, das sich nach Zerstreung sehnt, und werden läßt sich in Amerika am Ende für Abenteuerer jedweder Art, wie die verschiedenen früheren Freibeuterzüge gegen Mexiko, Nicaragua und Canada

genugsam bewiesen haben; doch bei derartigen Unternehmungen kommt es auf Qualität und Quantität zugleich an, und bis jetzt scheinen beide höchst ungefährlich zu sein. In den nördlichen Staaten machen die Werber schlechte Geschäfte; von Californien aber, welches das größte Contingent abgeben würde, verlaute einstweilen darüber nichts Verlässliches.

Die Heiligung des Sonntags ist augenblicklich eine brennende Frage in Nord-Amerika. Das ächte Yankeeum setzt Alles daran, das gemüthliche Sonntagsleben zu vernichten und aus dem Feiertag einen Tag der Kasteiung und tödtlichen Langeweile zu machen. Behufs solcher Bestrebungen hat man den Verkauf aller Spirituosen am Sonntag bei hoher Strafe untersagt. Was ist die Folge? Es haben sich private Trink-Clubs gebildet, die am Sonntag dem Vater Bacchus, Gambrius oder Spiritus in großartiger Weise huldigen.

„Wo das alberne Verbot herrscht,“ schreibt ein mit den amerikanischen Verhältnissen vertrauter Deutscher, „wird auf diese Weise privatim am Sonntag in ganz betrübender Weise gezecht. Gegen diese Kneip-Genossenschaften vermag die Polizei Nichts.“

Die größte Entrüstung über ein solches Verbot herrscht überall bei dem deutschen Theil der Bevölkerung. Deutsche Turner u. s. w. sollen am Sonntag kein Seidel trinken dürfen. So weit ist der selige Bundesstag doch nicht einmal in seiner Bevormundung gegangen. In Kneip-Angelegenheiten hört aber bei unsren lieben Landsleuten die Gemüthlichkeit noch eher auf, als in Geldsachen. So ziehen sie denn mit verschiedenen Fätschen „Bairisch“ oft Sonntags hinaus mit Turner- und Sängerbursch. Erscheint die Polizei, wenn der alte Gambrius seine Huldigungen empfängt, und rüftet sich zur Confiscation des verpönten „Stoffes“ — so — nun? Was giebt's dann? Die Antwort steht in Schillers Fiesko, — sie lautet: „Deutsche Diebe!“ Prügeleien mit der Polizei gehören zu den gewöhnlichen Sonntagsvergäugungen.

— Die „Prov.-Corr.“ schreibt: Se. Maj. der König begiebt sich Ende dieser Woche von Ems in das Seebad nach Ostende.

— Graf Bismarck wird bei seiner Rückkehr nach Berlin sofort den Bundesrath berufen.

— Graf Bismarck hat, wie es heißt, seine Anwesenheit in Berlin (am Sonnabend) dazu benutzt, um die Antwort an die dänische Regierung festzustellen.

— Die Regierung ist noch ohne zuverlässige Angaben über die Schritte des Ministerresidenten Magnus. Bei Uebermittlung der Weisung, Mexiko zu verlassen, wurde ihm anheimgestellt, eine befreundete Macht zu wählen, die er mit dem Schutze der dortigen Deutschen beauftragen sollte. Ob und wo diese Weisung Magnus erreicht hat, ist noch unbekannt. Ebenso fehlt über das Verbleiben des Ministerresidenten bis jetzt jede verbürgte Nachricht.

— Das „Fremdenblatt“ sagt: „Wir können Napoleon nichts bieten als 500,000 Soldaten auf dem Papier und ein chronisches Deficit —, das leider nicht auf dem Papier steht.“

— Seitdem Pariser Blätter wieder zum Kriege gegen Preußen putzchen, hat die Zahl der Reisenden zur Pariser Ausstellung aus Deutschland, namentlich aus Preußen, bedeutend abgenommen.

— In den neuen Provinzen werden die Wahlen zu dem Abgeordnetenhaus erst im October nach Schluß des Reichstages vor sich gehen; es steht noch zur Erörterung, ob es nicht zweckmäßig sei, die Wahlen auf die ganze Monarchie auszudehnen und das unter ganz anderen Verhältnissen gewählte Abgeordnetenhaus vorher aufzulösen.

— Die Deutschen Bischöfe sind bei ihrer Anwesenheit in Rom übereingekommen, sich nächstens in Fulda am Grabe des heiligen Bonifacius — dieses „eigentlichen Vaters und Grundlegers Deutscher Einigkeit“ — wieder zu versammeln. Einem Rheinischen Blatte zufolge gedenken sie dort „über weitere Schritte zu berathen, damit die noch verschiedenartige landeskirchliche Gesetzgebung durchbrochen und allen Staaten des norddeutschen Bundes der Segen der katholischen Kirche in gleicher Weise zu Theil werden könne.“

— Einem Gerücht zufolge wird der König von Baiern während der Anwesenheit Napoleons in Salzburg ebenfalls dorthin kommen.

— Die dem Bunde gehörigen Gebäude in Luxemburg sind von der Liquidations-Commission dem Luxemburgischen Staate als Eigenthum zuerkannt worden; außerdem erhält Luxemburg 200,000 Frs. als Antheil am Bundeigenthum.

— Die Zahl der in der Schweiz Asyl suchenden flüchtigen Hannoveraner ist jetzt auf 220 gestiegen, und es sollen noch mehr folgen. Es sind lauter junge, kräftige Leute, die entweder schon Militair waren oder jetzt unter die Fahne einberufen wurden.

— Der nach Florenz zurückgekehrte Graf Arce ist Ueberbringer eines Schreibens Napoleons III. an Victor Emanuel, das letzteren nochmals dringend zum Besuche der Ausstellung einladet.

— Das „Journal de Paris“ versichert in allem Ernste, die preussische Regierung habe Garibaldi 20 Millionen zur Verfügung gestellt. (!)

— Es zirkulirt das Gerücht, in Lyon ständen 40,000 Mann bereit, um dem Papst für den Fall einer Erhebung in Rom zu Hilfe zu ziehen. (?) Die italienische Regierung scheint gar nicht damit zufrieden sein, daß französische Schiffe an der Küste des Kirchenstaates vigiliren.

— Die Geldverhältnisse, die in Rußland fast so schlecht lagen, als in Oesterreich, fangen an sich ein wenig zu bessern. Man sah lange Zeit nur Papier oder Kupfer im Verkehr, und selbst das letztere brachte 5 Prozent Agio. Jetzt taucht doch zuweilen Silber und sogar Gold auf.

## Locales und Provinzielles.

Danzig, 8. August.

— In der Armee stehen zum 1. October cr. Dislocationen von Truppentheilen bevor. Hierbei wird eine besondere Berücksichtigung solcher Orte stattfinden, denen es bisher an einer Garnison fehlte, und welche um Belegung mit einer solchen wiederholt beim Kriegsministerium petitionirt haben. Den Stadtgemeinden der zu berücksichtigenden Städte ist die Verpflichtung der Bestellung von Casernements, Stallungen u. s. w. auferlegt worden, womit sich die meisten einverstanden erklärt haben.

— Die gesammte preussische Armee hatte im Feldzuge von 1866 nach den neuesten gründlichen Ermittlungen des königlichen statistischen Bureaus 16,177 Verwundete; 2931 starben den raschen Helidentod; von den übrigen 13,246 Verwundeten sind 11,727 erhalten, 1519 nachträglich ihren Wunden erlegen. Eine Sterblichkeit der Verwundeten von nur 11 pCt., wie sie sich hiernach ergibt, bezeichnet einen Triumph der Humanität und Wissenschaft, wie ihn die Statistik bisher noch nie in einem großen Kriege constatirt hat. Viel mehr Opfer haben die Krankheiten gefordert. Aber von den 6427 Todesfällen kommen 90 pCt. auf Rechnung der Cholera. Ohne Maßregeln, welche mit dem Zwecke und den Erfordernissen des Krieges unvereinbar sind, war es unmöglich, das Kriegsbeere vor dieser Seuche zu wahren, nachdem sie längst vor dem Beginn des Krieges ihren Zug durch Deutschland eröffnet und viele Brutstätten gebildet hatte. Um so erfreulicher ist es, daß die Sterblichkeit unter den Cholera-kranken der Armee auf 36 pCt. beschränkt blieb — ein Verhältniß, wie es selbst im Frieden nur ausnahmsweise zu erzielen gelingt.

— In der Armee befinden sich augenblicklich 1061 Aerzte. Es treten hierzu 1587 Heilgehilfen. Ferner besitzt die Armee 219 Lazarethanstalten, worunter sich über ein Drittel in gemieteten Räumlichkeiten befindet. Diese sämtlichen Krankenanstalten sind zur Aufnahme von über 13,000 Personen eingerichtet.

— Mit den in der englischen Kriegsmarine vielfach Verwendung findenden präservirten Kartoffeln sollen auch an Bord der „Thetis“ Versuche angestellt werden.

— S. M. Schiffe „Hertha“ und „Medusa“ liefen am vorigen Sonntag aus dem Kieler Hafen behufs Uebungen in der Ostsee. Der Chef der Marine-Station der Ostsee, Contre-Admiral Sachmann, befindet sich an Bord der „Hertha“.

— Ostem Vernehmen nach wird am 1. Januar l. J. die Telegraphen-Verwaltung von der Post abgezweigt.

— Seit dem Ausbruch der Cholera, also vom 18. v. M. bis heute Mittag sind erkrankt gemeldet: Vom Civil 148, vom Militair 33, in Summa 181 Personen. Davon sind gestorben: vom Civil 80, vom Militair 10, in Summa 90 Personen. Genesen sind im Ganzen 20 und in ärztlicher Behandlung noch 71 Personen. — Seit gestern sind erkrankt vom Civil 15; gestorben vom Civil 6 Personen.

— Eine merkwürdige Kur hat vorgestern ein Mann in Neufähr durchgemacht und ist darnach gesundet. Derselbe war nämlich mit einer Last auf der Schulter schliefgesprungen und hatte sich dadurch eine Darmverletzung zugezogen. Durch Einsößen von 1 Pfd. Quecksilber — welches mit unaufhaltbarer Rapidität den Weg durch den ganzen Körper

macht — ist die Ordnung im Organismus wiederhergestellt worden.

— Die Veruntreuungen gegen den Postfiskus scheinen gar kein Ende zu nehmen, indem wiederum ein Post-Expedit in Bugig mit Hinterlassung eines Deficits von 115 Thln. flüchtig geworden ist.

— Um das Kunstfeuerwerk des Herrn Behrend im Schützengarten zu sehen, hatte sich, durch schönes Wetter begünstigt, ein zahlreiches Publikum schon im Laufe des Nachmittags dort eingefunden und lauschte dem Concert unserer tüchtigen Schmitz'schen Kapelle. Seitdem „das Pech der Pyrotechniker“ bezüglich des Wetters im Theater zum Gegenstande eines Coupletts gemacht worden ist, scheint dasselbe gebannt zu sein, und selbst der Mond, welcher neidisch auf die aufgestellten Brillant-Sonnen herabblitzte, hüllte während des Feuerwerks sein Antlitz in dunkle Abendhimmelwolken und blinzelte nur mitunter verstockt in den Gärten. Somit war denn schon um 9 Uhr die erforderliche Dunkelheit eingetreten, und wir konnten das schöne Schauspiel beobachten. Das Kunstfeuerwerk gelang vorzüglich und ergöhte durch sein mannigfaches Farbenspiel, namentlich war die Wirkung der Meteore eine wahrhaft magische. Auch das Front-Feuerwerk, welches durchweg horizontal rotirend gewählt war, weil der auf einen Schießstand beschränkte Raum es so bedingte, gelang namentlich in einigen Piecen ganz ausgezeichnet und fand den lebhaftesten Beifall der Zuschauer. Leider wurden einige Feuerwerkskörper durch Zufall vor der Zeit beschädigt, so z. B. ein Pot à feu durch Herabfallen eines der Meteore, u. ebenso fing das bengalische Feuer nicht, welches der Feldtelegraph entzünden sollte. In der letzten Piece hatte Hr. Behrend sich eine gewaltige Aufgabe gestellt, nämlich: die Beleuchtung und das Feuerwerk in der Arena zu Verona, wie solches diese Stadt dem am 8. Januar 1857 dort einziehenden Kaiser Joseph zu Ehren veranstaltet hatte. Wer bedenkt, welche Mittel damals den in der Pyrotechnik sehr berühmten kaiserlichen Feuerwerkern zu Gebote standen und in Betracht zieht, was man überhaupt für ein Entrée von 3 Sgr. incl. Concert verlangen kann, wird es dem strebsamen Künstler zu Gute halten, daß das Bild etwas matt ausfiel. Die Feuergarben, welche aus dem römischen Amphitheater aufstiegen, machten einen guten Effect, doch wurde das Tableau „Herkules nach dem Olymp reisend“ hinter denselben nicht sichtbar. Bengalische Beleuchtung des Gartens bildete den Schluß des allgemein befriedigenden Schauspiels.

— In Rücksicht dessen, daß der Dominik am Montage eröffnet worden ist und deshalb bei richtiger Innehaltung der üblichen Markttag ein Dominik-Sonntag nicht vorkommen würde, so ist amtlicher Seits nachgegeben, daß der nächste Sonntag als Dominik-Sonntag angesehen und von 4 Uhr Nachmittags ab alle Läden incl. Langebuden geöffnet werden dürfen, damit die Landleute, auf deren nervus rerum am meisten spekulirt wird, noch ihre Einkäufe machen können.

— Unter den Schaubuden des Heumarktes befinden sich hinter dem Löwentheater zwei Geschäfte des Herrn E. Ley. In dem ersten derselben ist ein Panorama der Schlachten und Gefechte des vorjährigen Feldzuges aufgestellt, welches insofern den Ueberblick und Zusammenhang sehr erleichtert, als die Truppenstellungen, Gefechtspositionen, Orts- und Heerführer-Namen am Piedestal der Abtheilungen in transparenter Schrift aufgeführt sind. An diese in natürlicher Größe mit künstlerischem Talent und Sachkenntniß dargestellten Schlachtbilder reihen sich Stereoskopen, die Hauptabtheilungen der Pariser Weltausstellung vorführend, und als Novität ein colorirtes Gemälde: die Juarez'sche Gräueltat der Erschießung des Kaisers Maximilian veranschaulichend. Das zweite Geschäft birgt zwei Gegenstände menschlicher Aburtheilungen. Eine 19jährige Jungfrau in überschwenglicher Körperfülle, welche dem Prinzip der Selbstpflege so stark gehuldet hat, daß man von ihr wie vom Abt von St. Gallen sagen kann: „Drei Männer umspannen den Schmerzbauch ihr nicht.“ Dabei ist ihr aber eine gewisse Harmonie im Gliederbau nicht abzuspüren, und ein blendender Teint ergießt sich über die Büste derselben, welcher erklälich macht, daß sie zum Gegenstande vielfacher Huldigungen wird. Das Gegenstück dazu ist ein Zwerg, scherzhafter Weise „Prinz Solibri“ genannt. Sein eigentlicher Name ist Hermann Kempf — Tagelöhnersohn aus Wartenberg bei Schönfließ, 22 Jahre alt, aber noch bartlos und dritter Sohn von 6 ehelichen Kindern. Bei der Geburt hat er normale Größe gehabt, ja schon vor Ablauf des ersten Lebensjahres laufen können und erst im 4. Lebensjahre aufgehört zu wachsen. Es tritt bei ihm keinerlei Deformität wie bei andern Zwergen zu Tage, vielmehr macht derselbe einen sehr angenehmen Eindruck, der nur positiv durch die Uniform als Kammerjäger Friedrichs d. Gr. wird. In der Unterhaltung entwickelt er allgemeine Weltbildung, raucht tapfer und erfreut sich eines sehr behaglichen Lebens. „Solibrichen“ ist so niedlich, daß man versucht wäre, ihn als Schooßpüppchen auf den Arm zu nehmen.

— Auf dem hiesigen Pferdemarkte kam eine schon mehrfach vollführte Gaunerei vor, indem ein Industrieller mit einem probeweise bestiegenen Pferde davon jagte.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 8. August.  
Weizen, 210 Last, 123, 124 pfd. fl. 640, 650; 127 pfd. fl. 657 p. 85 pfd.  
Roggen, 118 pfd. fl. 495; 119 pfd. fl. 500; 122 pfd. fl. 515 p. 81 pfd.  
Hafer, fl. 240 p. 50 pfd.  
Rüben, fl. 552—570 p. 72 pfd.



— Im Dampfzugzuge der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn brach unlängst während der Fahrt ein Feuer aus, das zwar ohne Schaden beseitigt wurde, aber für die geängstigten Reisenden, welche trotz aller Anstrengungen den Schaffner auf die Gefahr nicht bemerklich machen konnten, von den nachtheiligsten Folgen hätte sein können. Das traurige Ereigniß mahnt die Directionen der Eisenbahnverwaltungen von Neuem daran, dafür Sorge zu tragen, daß in jedem Coupé eine bequeme Signalvorrichtung angebracht wird, deren sich die Reisenden in Fällen der Gefahr wirksam bedienen können.

— [Ein höchst eigen thümlicher Selbstmord] hat sich in Gruchau in Mähren zugetragen. Der dortige Barbier Wjeczerek war seines Lebens überdrüssig. Um sich nun mit Sicherheit in das Jenenseits zu befördern, hat er sich erst den Bauch mit einem Rasirmesser aufgeschlitzt, sodann die Gedärme herausgenommen, zerschnitten und bei Seite geworfen und wahrscheinlich aus Furcht, daß dies zum Sterben noch nicht hinreichend sei, zuletzt noch den Hals durchschnitten! Der Betreffende hat übrigens vor drei Jahren bereits einen ähnlichen Selbstmordversuch gemacht, wurde damals aber noch rechtzeitig daran verhindert.

— In voriger Woche wurde in München-Stadbach eine Frau, die an der Cholera gestorben sein sollte, zu Grabe geleitet. Einige Tage später wurde dieselbe wieder ausgegraben, weil die Leute erzählten, die Frau habe den Herzkrampf gehabt. Bei Eröffnung des Sarges fand sich leider das Gerücht bestätigt; die scheinbar Todte war im Sarge erwacht, hatte ihre Kleider, mit denen sie beerdigt worden war, zerrissen, ihre Hände zerfleischt und den Leib zerträgt.

— [Geburtskühle an einer Löwin.] Die Löwin, welche den Thierbändiger Batty verwundet hat, ist in Folge ihrer Niederkunft aus dem Dasein geschieden. Fanny, so hieß die unglückliche Mutter, mußte sich einer Operation unterziehen, da eines ihrer Jungen todt in ihrem Schooße zurückgeblieben war. Nachdem die interessante Patientin durch starke Seile unschädlich gemacht worden war, leistete ihr ein Thierarzt die nöthige Hilfe. Sie starb aber bald darauf.

— Da die Sauregurenzeit herandrückt, so hat sich auch pflichtschuldigst die berühmte Seeschlange schon eingestellt. Was ihr dieses Mal einen besondern Reiz verleiht, ist der Ort ihrer Erscheinung: nicht das unermeßliche Weltmeer, sondern ein einfacher Binnensee. Von dem Dampfer Florida aus, der auf dem Ontario-See fährt, ist das Ungeheum lebhaftig gesehen worden. Es muß wahr sein, Fabrikate wie Mannschafft versichern es, und amerikanische Glaubwürdigkeit ist ja über jeden Zweifel erhaben. 50 bis 60 Fuß lang kam es hinter dem Schiffe hergeschwommen und streckte von Zeit zu Zeit den gewaltigen Kopf mit geöffnetem Rachen hoch über den Wasserspiegel hervor, suchend, wen es verschlinge. Unter den auf dem Deck spazierenden Passagieren verbreitete der grausige Anblick starres Entsetzen; verflungen aber hat der böse Wurm noch Niemanden.

**Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.**

Angekommen am 7. August.  
 Hammer, Juliane Renate (SD.), von Hartlepool, mit Kohlen.  
 Besegelt: 13 Schiffe m. Holz, 2 Schiffe mit Getreide u. 1 Schiff m. Lumpen.  
 Besegelt am 8. August.  
 11 Schiffe m. Holz, 2 Schiffe m. Getreide und 2 Schiffe m. Ballast.  
 Nichts in Sicht. Wind: NW.

**Hotel de Berlin:**

Die Kaufl. Thomas u. Gattin u. Sohn a. Leipzig, Becker, Bluth u. Richter a. Berlin, Geveboth a. Bremen, Schöpp a. Rheims u. Eisenheimer a. Schweinfurt.

**Walter's Hotel:**

Professor Dr. Durege u. Gattin a. Berlin. Oberst. Lieut. v. Heusch u. Fr. Löbtern a. Breslau. Dr. Lieut. Hahn u. Militär-Intend. Leske a. Königsberg. Rittergutsbes. Boy u. Gattin u. Schwägerin a. Rastke. Die Gutsbes. Böhm a. Gr. Böblau und Dröbs a. Ottemin. Die Kaufl. Behrendt und Wolff a. Berent, Hermenau a. Königsberg, Wendelsohn a. Rummelsburg und Weiß a. Brüssel.

**Schmelzer's Hotel zu den drei Mähren:**

Rentier Kraft a. Memel. Ober-Inspektor Werner a. Dt. Eylau. Die Kaufl. Seeligmann a. Stuttgart, Lää a. Berlin u. Schütte a. Elst.

**Hotel zum Kronprinzen:**

Hotelier Rothe a. Christburg. Die Kaufl. Diederich a. Thorn, Heinemann a. Berlin, Heise, Petersen u. Schröder a. Marienburg u. Conrad a. Christburg.

**J. Tarwitt's**

Großes bewegliches mechanisches **Kunst- und Schlachten-Theater** auf dem Heumarkte in 3 verschiedenen Abtheilungen. Täglich große Vorstellung.

**Kunst-Kabinet von Böhle** auf dem Heumarkte nebst größter Präsenten-Austheilung. Eintrittspreis 2 1/2 Sgr.

Das Panorama enthält Schlachten-Bilder des berühmten Schlachtenmalers E. Thiemme, umfassend den ganzen vorjährigen Feldzug.

**Bekanntmachung.**

Um zum Schutz gegen die Verbreitung der Cholera die schnelle Entfernung der Leichen aus den Sterbewohnungen zu ermöglichen, haben wir auch in diesem Jahre Leichenhäuser errichten lassen:

- 1) auf dem St. Bartholomäi-Kirchhofe für die auf diesem Kirchhofe, auf dem Kirchhofe von St. Catharinen und St. Peter zu Beerdigenden;
  - 2) auf dem katholischen Kirchhofe auf Stolzenberge für die daselbst zu Beerdigenden.
- Außerdem befinden sich Leichenhäuser:
- 3) auf dem St. Salvator-Kirchhofe,
  - 4) auf dem St. Marien-Kirchhofe,
  - 5) auf dem Kirchhofe von Heiligen-Leichnam,
  - 6) auf dem Lazareth-Kirchhofe.

Die Benutzung der von uns errichteten Leichenhäuser ist unentgeltlich, und auch bei den ad 3 bis 5 gedachten Leichenhäusern wollen die Kirchen-Vorsteher die unentgeltliche Benutzung für Leichen Armer, die auf den betreffenden Kirchhöfen beerdigt werden sollen, gestatten. Die Kirchen-Vorsteher von St. Salvator gestatten auch die Benutzung für die auf dem Kirchhofe von St. Johann zu Beerdigenden.

Danzig, den 5. August 1867.  
 Der Magistrat.



**Elsly,**

die stärkste und interessanteste Dame der Welt, gegen 400 Pfund schwer; ebendasselbst:

**Prinz Colibri,**

der kleinste Herr der Welt und Liebling der Damen,

22 Jahre alt, 28 Zoll hoch, 26 Pfd. schwer.

**Neben Elsly:**

Das größte Riesen-Schlachtentheater.

Sämmtliche Ereignisse v. 1866, sowie das Auserneuete:

Die Erschießung des Kaisers Maximilian von Mexiko und die

Haupt-Piecen der Pariser Weltausstellung.

Täglich zu sehen von Morg. 10 bis Abends 10 Uhr.

Stand: Heumarkt, 3. Bodenreihe,

hinter Herrn Löwenbändiger Casanova Nemetti.

Abonnements-Billets sind an der Kasse zu haben.

L. Ley.

1 Cylinder-Büreau Baumgartsche-Gasse 44 zu verk.

**500 Flaschen Portwein, } à Fl. 15 Sgr.  
 500 Flaschen Madeira, }**

sind mir für fremde Rechnung in Commission gegeben, die aber umgehend verkauft werden müssen; beide Sorten Weine sind vorzüglich und dem Preise sehr entsprechend.

**C. H. Kiesau, Hundegasse 119.**

**Victoria - Theater.**

Freitag, den 9. August. Letztes Gastspiel und Benefiz für den ersten Charakter-Komiker Herrn August Weirauch aus Berlin. Berliner Droschkentischer. Poffe mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 7 Bildern von August Weirauch. Musik von Th. Hauptner.

**Willard's anatomisches Museum auf dem Heumarkte**

täglich von Morgens 9 bis Abends 10 Uhr geöffnet. Freitag für Damen.



**Löwen-Theater.**

Während des Dominik-Marktes hieselbst in dem dazu erbauten Theater auf dem Heumarkte

große Vorstellungen

von dem rühmlichst bekannten Thierbändiger

Casanova Nemetti

mit Wölfen, Löwen und Leoparden.

Zum Schluss der Vorstellungen:

Die Luftfahrt auf dem 8-jährigen Löwen „Jack“, wobei Madame Casanova Nemetti, auf demselben sitzend, in die Luft steigt. Eine Kunst-Production, die bis jetzt noch von keiner andern Thierbändigerin gezeigt worden ist.

Täglich 2 große Vorstellungen, die erste um 5 Uhr, die zweite um 7 1/2 Uhr. — Preise der Plätze: 1. Platz 10 Sgr., 2. Platz 5 Sgr., 3. Platz 3 Sgr. Kinder zahlen auf dem ersten und zweiten Platz die Hälfte. — Um geneigten Zuspruch bittet Casanova Nemetti.

**Matten, Mäuse, Wanzen, Flöhe, Mott.** u. all. and. Ungez. vertilg., giftfr. Mitt. v. 2 1/2 Sgr. bis 2 Thl. z. hab. im Comtoir Köperg. 6.

**Guts-Verkauf.**

Ein 1/2 Meile von Danzig belegenes herrschaftliches Gut mit 44 Morgen Ackerland, bester Kultur und einem einträglichem Eisenwerk soll aus freier Hand verkauft werden. Preis 26,000 Thl. Anzahlung 6000 Thl. Hypothek fest. Die pommerische Eisenbahn wird das Grundstück berühren und dem Käufer die Entschädigung für Terrain-Abtretung an den Eisenbahn-Fiskus zugesichert. Das Gut verzinst sich auf 33,000 Thl. Käufer belieben sich an den Geschäftsführer Herrn H. Feller zu Danzig, Löpfergasse Nr. 29, zu wenden.

Klagen, Gesuche jeder Art rc. fertigt der fr. Aktuar Voigt, Köpergasse 6.



**Bu nützlichsten Dominiks-Geschenken**

wird der Schirmfabrikant Alex. Sachs a. Cöln a. R. und Berlin in seinem hiesigen Geschäftslokale **Markt-Ausche-Gasse** große Portionen eleganter dauerhafter Regenschirme, auch Sonnenschirme, zu außergewöhnlich billigen Preisen verkaufen.

Elegante seidene Regenschirme pr. Stück 1 3/4, 2 1/2, 3, 3 1/2 Thlr.

Eleganteste Regenschirme in schwerster Seide mit eleganten Gestellen, auch 12- und 16theilige Patent-Regenschirme, pr. Stück 3 3/4, 4 1/2, 5 Thl. u. h.

Regenschirme in Alpaca von 1 1/4, 1 1/2, 1 3/4, 2 Thl.

Regenschirme in engl. Leder und Baumwolle pr. Stück 17 1/2, 22 1/2 Sgr., 1, 1 1/4 Thl.

Elegante Sonnenschirme von 25 Sgr., 1, 1 1/4, 1 1/2, 2 Thl. u. h.

Alex. Sachs aus Berlin und Cöln a. R., im Laden Markt-Ausche-Gasse.